

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustriertes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Werthbeitrag von 25 Pfg. pro Quartal hinzugefugt wird.

Vorabende des Friedens, und wenn irgend eine Farsere es uns ver-
stehen kann, daß morgen der Friedenstag anbricht, dann, meine
Herren! nehmen wir die Parole, die wir 14 Jahre lang heilig ge-
halten haben, wieder auf und tragen sie hinein in die Friedenstag-
en und sagen: auch da muß unser Gewissen uns zeichnen und Nicht-
schmerz bleiben, und unser katholisches Gewissen fordert es, daß wir
mit den übrigen Rechten unserer heiligen katholischen Kirche
in unsere deutschen Lande zurückführen unsere Orden. (Lebhafter
Beifall.)

— daß es außer und über dieser Form, die sich auf das Falsche der Gebote bezieht, doch noch etwas Höheres gebe. Wenn Du voll kommen sein willst, gehe hin, verkaufe Alles, was Du hast und gib es den Armen und komme und folge mir nach.“ Außerdem hat der göttliche Heiland durch sein Beispiel, durch verschiedene andere Worte, durch die Erziehung seiner Apostel dessen Gedanken so klar und deutlich ausgeprochen, daß die ganze katholische Kirche vom Anfang bis zum heutigen Tage darüber nicht im Zweifel war, daß dies ein Lehrsatz des göttlichen Herrn und Meisters sei. (Bravo.)

Man kann die weitere Frage stellen, ob denn jeder Betsatz unseres göttlichen Heilandes auch in die That überfetzt werden müsse, oder ob vielleicht irgend eine Lehre unseres göttlichen Heilandes gleichsam ein schönes Ideal für die Menschheit bilde, das ihr vorgestellt sei, zu dem sie in guten Stunden sehrnützlich aufschauen könne, ohne je fähig zu sein, dasselbe zu erreichen, Ideale, die der Phantasie und den Verlangens gebühren, die aber niemals in das wirkliche Sein übergehen. Darauf lautet eine Antwort: unter den Betsätzen unseres göttlichen Meisters gibt es nicht einen einzigen und kann es keinen geben, der nicht in das Leben überfetzt worden ist in dem Augenblicke, in dem ihn der göttliche Heiland ausgesprochen hat, denn Gottes Worte find schaffende Worte, und solche Worte werden nicht nur ausgesprochen, sondern mit ihnen ist so gewiß auch der Gedanke ins Werk überfetzt, als einstmals mit den Worten: „Es werde Licht“, das Licht auch ward. Wenn unser göttlicher Heiland einen Gebanten, einen Betsatz ausgesprochen hat, dann hat er vermöge seiner göttlichen Allwissenheit, Weisheit und Macht zugleich die Garantie dafür gegeben, daß dieser Betsatz niemals seiner Kirche fehle, und daß er seiner Kirche auch niemals wie ein bloßes Ideal vor-schwebe, wie irgend eine schöne Sage, die man phantastisch oder träumen kann, die man aber niemals in die That überfetzt, sondern dann hat er zugleich die Bürgschaft dafür gegeben, daß das alles in seiner Kirche sich finde. So gewiß, wie er in seinen 8 Seligkeiten nicht bloß 8 schöne Theorien aufgestellt, sondern 8 ese Theorien sofort in die That überfetzt hat, so gewiß hat er auch in dieser Lehre nicht bloß ein herrliches Ideal geschaffen, sondern hat mit diesem Ideal zugleich die Wirklichkeit d desselben gegeben, zunächst in seiner eigenen Person und dann in seinen Aposteln, und er hat vermöge seiner göttlichen Macht die Bürgschaft gegeben, daß dieses Ideal sammt seiner Ueberlieferung in die Wirklichkeit niemals seiner Kirche fehlen werde. Darum, meine Herren, ist die Lehre von den evangelischen Räten, die Lehre vom Ordensleben ein Betsatz unseres Rathesismus.

Wir müssen die Kinder diese Lehre lehren; wir müssen die Kinder auch lehren, daß es etwas solches gebe; wir brauchen nicht den Kindern zu sagen: ihr seid alle dazu berufen; im Gegentheil, wir werden immer sagen: dazu sind nur Einzelne berufen; aber es werden solche der Kirche Gottes nie fehlen, die da diese evangelischen Rätze in ihr Leben überlegen. Was soll denn aus unserem Katechismus werden, wenn einmal im ganzen weiten deutschen Lande wohl-

welche über Tag auf dem Werke waren, von den Nach-
 weitem abgelöst wurden.

III. öffentlichen Generalversammlung vom 1. September.

Geheute Versammlung! Lassen Sie uns die letzten 20 Minuten des heutigen Abends benutzen, um einer Herzensangelegenheit Ausdruck zu geben. Freund und Feind waren vor dem Zutritt dieser Generalversammlung merklichkeider Weise darüber einig, daß diese Generalversammlung als Hauptforderung zum Ausdruck bringen werde die Zurückberufung der Erben ins deutsche Land. (Stimmliches Bravo.) Das ist nun der Gedanke, der im Laufe der Reden hunderte Mal seinen Ausdruck findet, und wo immer der Gedanke nun geäußert wird, da suchen und regen sich alle Herzen. (Bravo.) Und ich zweifle nicht, wenn morgen die Resultate unserer Versammlung zum Ausdruck kommen werden, wird dieser Gedanke in glänzender Weise seinen Ausdruck zum Schluß finden. Aber, meine Herren, es ist doch unsere heilige Pflicht, daß wir eine Rede ganz und ausschließlich dieser unserer Herzensangelegenheit widmen, und, ist es auch nur eine Rede von 20 Minuten, immerhin aber doch eine Rede, so daß Niemand sagen kann, darüber sei keine Rede gehalten worden. (Bravo.) Wir haben, als wir vor 14 Jahren hier unmittelbar vor dem Kulturkampfe standen, in banger Erwartung der Dinge, die da kommen werden, hier unser letztes Wort gesprochen, das Wort, das wir in den Kampf, in den Krieg als Parole mitnehmen wollten, und das Wort hat geheißen: „unser Gewissen.“ Das Wort bleibt an

Nun, meine Herren! nicht Katechismenlehre kann die ganze Welt voll zum Ausdruck kommen; aber, weil ja unsere Sachen auf dem Katechismus fußen, deswegen muß der Katechismus zum wenigsten einfach und klar ausgesprochen werden. Es handelt sich in dieser Frage zunächst darum, ob die Orden zum Wesen der katholischen Kirche gehören, oder ob sie nur eine Accidens, eine Zufälligkeit der kath. Kirche sind. Gehören sie nicht zum Wesen der Kirche, dann können die Orden möglicherweise vielleicht, um andere Schwierigkeiten zu vermeiden, hinweggelesen; gehören sie aber zum Wesen der Kirche, dann können sie nicht hinwegbleiben. Wie lautet der Entscheid, m. H.? Ich weiß es, daß für den Redner der Grundsatz gilt, daß er aufhöre zu reden, sobald er zu Wissenden spricht; aber wir reden das, was wir hier reden, nicht bloß für uns, wir reden es fürs ganze Deutschland, für unsere Freunde, die in weiter Ferne begierig darauf sind, welche Worte hier gesprochen werden, und reden es auch für Millionen von Feinden, die auch begierig lauschen, welche Grundbegriffe hier ausgesprochen werden. (Lebhaftes Bravo!) M. H., ich habe die feste Ueberzeugung: unter diesen Millionen von Feinden sind viele, die in der That es gar nicht wissen, daß die Orden zum Wesen der kath. Kirche gehören; unter diesen Millionen werden sich viele finden, welche in der vielfach christlichen Unwissenheit leben, als ob das Ordenswesen der kath. Kirche eine Accidens derselben sei, das zu der Zeit eine große Hilfe und Stütze der Kirche, zu anderer Zeit aber vielleicht wegen anderer Schwierigkeiten für die katholische Kirche unbedenklich sei. Gewiß, meine Herren, unter den Millionen Gegnern sind auch viele, die es wissen, und die, indem sie die Orden treffen, die Katholiken treffen wollen (Sehe richtig!) und die es wissen, daß jeder Schlag, der gegen die Orden gerichtet ist, die katholische Kirche in ihrem Wesen trifft. Wie immer das sei, für Freunde und Feinde, für christliche und unchristliche Feinde muß es gesagt sein.

Meine Herren, solche Katechismusaufträge werden hier ausgeprochen, unter der Aufsicht eines Bischofs, und ich darf sagen unter den Augen des Papstes und des Episcopats der ganzen Welt. Ich darf sagen: das Ordensleben der kath. Kirche gehört zu dem Besten der Kirche. Unser göttlicher Heiland hat es klar und deutlich ausgeprochen, daß es außer keiner Form, in welcher der Gebote gattlich sein werden und in welcher Form die Erlangung der Seligkeit möglich sei, — „Willst Du in den Himmel eingehen, so halte die Gebote“

Eine Dorfgeschichte von Clara Wilhelmi.

27) (Fortsetzung.)

Von diesem Tage an war die Kluft zwischen den beiden Erleuten größer denn je. Ein jedes ging seinen eigenen Weg, doch waren diese sehr verschieden. Marie suchte und fand in treuer Pflichterfüllung und im Gebete Trost und Binderung ihres Schmerzes, Wölfer suchte dieses in dem Genuße geistiger Getränke. So viel Mühe seine Frau sich auch gab, ihn zu sich herüber zu ziehen, er wies sie immer mit Worten zurück. Die erste Folge seiner unregelmäßigen Lebensweise war, daß Wölfer die Arbeiter nicht mehr wie früher beaufsichtigte, und diese, sich größtenteils selbst überlassen die Arbeiten nicht mit dem gewohnten Fleiße verrichteten.

Der bestimmte Termin zum Abfließen der Steine für den neuen zu erbauenden Hofbogen war vorübergegangen, ohne daß Wölfer sich der eingegangenen Verpflichtung erinnerte. Der Director konnte wiederum die ihm bestellten Arbeiten nicht rechtzeitig abliefern, weil der andere Hofbogen nicht fertig war, und so mußte Wölfer als Schadenersatz eine nicht unbedeutende Summe abzahlen. Statt aber nun durch den Schaden, den er erleiden würde, durch andere Einkünfte auszugleichen, ließ

den und zu werden ihn nicht wenig angezogen. Hierin
Aufmerksamkeit zu erheben, glaubte er, auch diesen Vergnügen
am besten beim vollen Genuß im Wirtshause betäupfen zu
können. Je mehr Wölfer sich dem Genuß geistiger Getränke
hingab, desto mehr zerstückte er seine pecuniären Verhältnisse
des mehr nach seinem Character an Bügellosigkeit zu. Wi-
est beschwor Marie ihn mit Thränen, den einschlagenden
Weg zu verlassen, zur Religion und Arbeit zurückzukehren
aber vergebens. Er lachte und spottete ihrer Ermahnungen
und ihrer Angst um die Erlösung. Unten zur Rechten entzogen

„Du ruinirst Dich und mich, gib doch das ungeliebte Trinken daran,“ sagte sie einmal zu ihm, „wobon sollen wir leben wenn Du nicht nur nichts verdienst, sondern auch das Erworbene eines nach dem andern verloren gehst? Du hast früher so oft gesagt, daß Du mich liebste, erweise mir nun Dein Liebe dadurch, daß Du ein anderer Mensch wirst, ein Mann der seine Pflicht erfüllt.“

„Glaubst Du, ich wäre ein Kind, welches man am Gängelband führt?“ höhnte er. „Viehe habe ich jetzt nur zu der Fluthe. Ja, einstens habe ich auch Dich geliebt, aber Dein Kälte gab meiner Liebe längst den Todesstoß. Wobon will ich leben sollen? Ich lebe vom Trinken; und Du? Gehe Du zu dem alten Vergessbauer, er ist ja reich genug. Hier in dem Hause will ich das Geheimtbum mit dem Bauer nicht mehr theilen.“

haben; denn wenn ich auch nichts mehr nach Dir frage, so
bist Du doch mein Weib und sollst keinem andern dienen!"

Marie wurde bei diesem Vorwurf leidenschaftlich, erwiderte aber nichts darauf. Sie sah ein, daß jede Erwähnung nutzlos sei und war zu stolz, um zu ihrer eigenen Rechtfertigung ein Wort zu sagen. Bei dem nächsten Besuche des Ältern vom Berghofe, da sie ihn mit schwerem Herzen nur kommen lassen wieder zu kommen, weiß ihr Mann die Besuche falsch zu deuten. Zief bekümmert jagte der Alte zu ihr: „Hätte ich nicht...

nicht von dem Hochmuthsstande brennen lassen, das ist, was ich
 um uns beide und um den Bergeshof. Auch dieser geht be-
 der Wirkthschaft meines Schwiegerohnes und meiner Tochter
 zu Grunde. Hätte ich doch früher Jan's Witten erhört, wie
 würde der Hof unter Euren Händen emporgekommen sein!
 Und Du, Marie, welchen Kummer, welches Herzleid hast
 ich Dir verursacht! Kannst Du mir vergeben, was ich in
 Hochmuth an Dir gefündigt habe? Gott ist mein Zeuge, daß

Es ist gut mit Dir im Sinne hatte, als ich Dich zu dem
Geirath mit Wölfer bereite. Mein Stolz ist es nicht, ein
armes Mädchen als Schwiegertochter anzuerkennen, ich wollte
Dir statt meines Sohnes einen andern reichen Mann befor-
gen. Ich kannte aber die Macht der Liebe nicht, ich glaubte
es wäre genug, wenn man ein gutes Auskommen habe
Allein jetzt seh ich ein, daß ohne Glauben und ohne Liebe
Nichts ist, das mich zu Dir zurückziehen könnte. Marie?

„Schuldendiefiel sie dem Bergeshofbauer um den Hals. „I redet nicht so, ich bin selbst Schuld an meinem Unglück. Sie hätte Eurem Kränzen nicht nachgeben sollen, weil ich überzeugt war, daß ich ja niemals vergessen und für Böller in Liebe empfinden würde. Da ich trotzdem einwilligte, mein Frau zu werden, so hätte ich ihm stehbevoller entgegenkommen sollen. Ihr seht, daß Ihr an meinem Unglück kein Schuld habi.“

„Du willst mich nur beruhigen, aber überzeugen kannst Du mich nicht,“ erwiderte jener und streifte lächelnd das weiche, dunkle Haar. Gott belohne Dich dafür, wie Du meine Härte mit Liebe vergißt. Ich glaube, es muß Dir noch einmal gut gehen auf der Welt. Du hast es allein an mir allem Mann verdient.“

„Meine Hoffnung auf irdisches Glück habe ich schon längs-
vor einem Jahre mit meinem Kinde zu Grabe getragen,
sagte sie leise.

Noch einmal begleitete sie ihren Pflegevater durch das schöne Thal, welches so viel Reichtum, Glück und Freude, aber auch namenloses Elend in seinem Schooße barg. Es war gegen 6 Uhr Abends, wo gewöhnlich ein lebhafter Verkehr auf den Straßen war, weil diejenigen Arbeiter

welche über Tag auf dem Werke waren, von den Nacharbeitern abgelöst wurden.

Viele begegneten dem so ungleichen Paar und sahen mit
Leidsvoll in das blasse Gesicht der jungen Frau. Der Weg-
führte an einem der Wirthshäuser vorbei und zufällig war
der Vergoffhauer einen Blick durch das Fenster in das In-
nere der Gaststube. Dort sah er Wölfer mit stark geröthetem
Gesicht an einem der Tische, auf welchem ein halbeleertes
Glas war, bei der Kellnerin stehen. Von diesem Bilde an-
gewidert, zog der alte Mann seine Begleiterin rasch mit sich
fort, damit sie nicht denselben unangenehmen Anblick habe.
„Er selbst treibt dasjenige, wessen er seine Frau beschuldigt,“
dachte der alte Mann und bedauerte im Stillen die junge,
unglückliche Frau an seiner Seite.

An diesem Abend brachte Wölfer eine Summe Geldes mit nach Haus; er hatte die Steinbrücke verkauft und war einen kleinen Theil des Erlöses auf den Tisch.

„Ich werde einige Zeit verreisen,“ sagte er zu Marie, „hier ist etwas, damit Du leben kannst, denn von Deinem alten Bauer ist ja doch nichts zu holen. Wie ich gehört habe, so muß er jeden Grojchen von seinem Schwiegerjoch erbitten. Da, ha, ha, ist dem alten hochmüthigen Narren schon ganz recht, verdient es nicht beßer,“ lachte er höhniſch.

Marie antwortete nicht auf seine Schmähungen, legte das Geld fort, und begab sich mit schwerem Herzen zur Ruhe. Als sie am folgenden Morgen etwas später als gewöhnlich erwachte, war ihr Mann schon fort. Es war eine stürmische Gewitternacht gewesen, aber schon und herrlich ging an diesem Morgen die Sonne auf. Marie flarrte durch das offene Fenster zu dem wolkenlos blauen Himmel empor, zu den schönen grünen Bergen hinüber. Der Duft von Kräutern und Blumen drang in die Stube hinein; Vögel sangen, Bienen summten, in den Steinbrüchen arbeiteten frohliche Menschen. Alles um sie her zeugte von Frieden und Glück — nur sie allein war elend und verlassen.

Monate lang sah sie ihren Mann nicht wieder; das wenige Geld, welches er ihr gelassen, hatte lange nicht gereicht; allein Marie verstand mit der Nähnadel umzugehen und sich dadurch Manches zu verdienen. Die Frauen der Beamten des Wertes, welche Marie alle demüthigten, brachten ihre Arbeit genug, und bald hatte sie sich ein kleines Säckchen erspart.

Sum zweiten Male war es nach dem Tode des kranken Winter geworden, als Wölfer eben so unerwartet wiederkam, wie er gegangen war. Jetzt blieb er längere Zeit, war aber noch mehr dem Tunkte ergeben, als früher, und bald hatte er Mariens Gespannisse im Wirthshause verzehet. Kam er dann am späten Abend oder mitten in der Nacht im betrunkenen

1. *W. 31-2*

"	9,30
"	11,30
Nachm.	1,30
"	3,10
"	5,10
Abends	7,10
"	9,10

wie ein schönes Ideal diese Lehre von den evangelischen Mäthen vorgetragen werden könnte und den Kindern niemals gezeigt oder gesagt werden könnte: Hier ist das Ideal in die Wirklichkeit überführt.

Von einem Tage zum anderen ruft man in der Erziehung jetzt nach dem Anschauungsunterricht. Lebhaftes Bravo! Ach, meine Herren, wir machen uns gewiß alle eine große Freude daraus, die Kinder über unsere Lehren zu unterrichten; aber wie würden die Kinder die Lehre verstehen, und wie würden sie schauen, wenn wir einen Erzieher am Arme hätten und in die Schule führten und den Kindern sagen würden: Da ist die Lehre überführt. (Bravo.)

Darum ist die Geschichte unserer heiligen katholischen Kirche zugleich die Geschichte ihres Ordenslebens. Und Sie wissen es, meine Herren, wie da vom Anfange an das Ordensleben so recht die Grundlage des kirchlichen Lebens bildet; einer hat ja das Ordensleben genannt die Milchstraße am Himmel der Kirche. Ja, es ist unser reiches, unser schönstes Capitel, das wir in der ganzen Kirchengeschichte zu verzeichnen haben; unser Ordensleben ist unsere Glorie, unsere Herrlichkeit, auf die wir stolz sind. (Bravo.)

Sie kennen den Lebensgang eines h. Augustinus. Er hat sehr weite Umwege machen müssen, bis er zu seiner großen Erkenntnis kam; aber dann war auch sein erstes, daß er sagte: man muß etwas thun für die Wiederbelebung der geistlichen Orden, und er ist der große Ordensreformer geworden.

Und Sie wissen, meine Herren, unter welchen schweren Verhältnissen Ambrosius seinen Eingang in Mailand gehalten hat. Sie wissen, welche verlorbene Stadt dies war. Kurz vorher hatte er noch nicht einmal den Gedanken gehabt, Priester werden zu wollen; aber wie von Gott gerufen wurde ihm das bischöfliche Kleid angelegt. Da hat er im Dom zu Mailand seine Predigten gehalten, und die haben gehandelt vom Ordensleben, und er hat zum Beispiel an die Jungfrauen sich gewandt, sie möchten sich dem Leben Herrgott, dem lieben Sohne Gottes weihen, der sich für uns hingegen hat, und der es werth sei, daß man sich auch für ihn ganz und ausschließlich hingeebe. (Bravo.)

Es geht ein Jahrhundert nach dem andern in unserer Kirchengeschichte fort; das Ordensleben ist untrennbar von dem Leben der Kirche. Meine Aufgabe ist es hier nicht, dieses Kapitel hier auszuführen, es wäre ja der Mühe werth, darüber eigene Bücher zu schreiben — sondern ich will an eines erinnern, das ja nicht gar zu weit hinter uns liegt. Meine Herren, die größte Zerkürung, die wohl seit Jahrhunderten vorgekommen ist, war gegeben durch die französische Revolution. Da waren ja Jahrzehnte hingegangen, ohne daß Gottesdienst abgehalten wurde, wenigstens ohne daß der Gottesdienst geregelt war, ohne daß die bischöfliche Bischofskirche war, ohne daß Pfarrer da waren oder überhaupt Geistliche. Es waren ja Generationen herangewachsen, die auch nicht eine Spur von christlichem Unterricht erhalten hatten. denen jede christliche Lehre fremd war, und als dann endlich die Zeiten ruhiger wurden, — wenn überhaupt da von Ruhe gesprochen werden kann, wo es ein ewiges Ab- und Aufwogen war, — aber als man doch einmal wieder daran denken durfte, die Religion wieder heimisch zu machen in Frankreich, was war denn der erste Gedanke? Ach, es ist uns unergötzlich, wie jener herrliche Dominikanerbruder Lacordaire glänzte; kurz zuvor noch Advocat, erfüllt mit Idealen, die bis zum Himmel ihn hoben, von dem Augenblicke an, wo er gläubig wurde. Und von diesem Augenblicke an hat er keinen Augenblick mehr gezwweifelt, daß er Priester werden müsse; aber dann hat er lange gezwweifelt, ob er nicht noch mehr werden müsse. Endlich war es ihm klar geworden, daß gegenüber einer solchen Zerkürung der größte Dienst, den man Gott und der Welt erweisen könne, der sei, daß man etwas thue zur Wiederbelebung der geistlichen Orden im eigenen Lande. (Bravo.) Meine Herren, das gehört mit in die Geschichte Frankreichs, wo nach Ablauf dieser Revolution ein solch' kühner Mönch, der vorher wie ein Bild männlicher Schönheit in den Straßen von Paris zu sehen gewohnt war, mit geschorenem Haupte, mit bloßen Füßen und in seinem weißen Habit durch die Straßen ging, um zum ersten Male wieder in der Kathedrale zu Paris über das Dasein Gottes zu predigen. Der Bischof hie zu vor noch bei der Regierung angefragt, ob's wohl gehen würde; der Minister hatte den Bischof gerufen: ich kann für nichts geben, mir ist's ja recht, aber ob's nicht Aufruhr am Abend gibt, das weiß ich nicht. Und man hat das dem Mönch gesagt, und der hat gesagt: laßt mich gehen. Und er ging durch die Straßen, und er ging auf die Kanzel, und es fanden 6000 Männer lauthlos zu; seine Füßen und ließen sich erzählen, daß es einen Herrgott gibt; das hatten sie so lange nicht mehr gehört. Und wie er dann darauf hinwies, wie selbst mitten in der Revolution das Gottesbewußtsein da und dort noch zum Ausbruch kam, und daß man bei der Wiedereinsetzung eines Schlosses noch ein Kreuz gefunden, das man zuerst fortgetragen an einen sicheren Ort, um nicht auch dieses Symbol der Zerkürung preiszugeben, da ging durch die Massen das Zeichen des Beifalls, das freilich in der Kirche niemals erlaubt sein kann.

Meine Herren, wenn wir gefragt würden, was wohl ein gutes

Werk sein könnte, das man in unserer Zeit vollbringen möchte, würden wir nicht gleich Antwort geben und sagen: das beste, was man jetzt in unseren deutschen Landen thun kann, ist, daß man etwas thut für die Zurückberufung unserer Orden? (Bravo und lebhafter Beifall.) (Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 5. Sept. Die Veröffentlichung des kaiserlichen Patents, durch welches der Reichstag auf den 21. d. zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden soll, ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Selbst regierungsfreundliche Presseorgane, wie die „National-liberale Correspondenz“, lassen ihrem Befremden darüber die Biegel schießen, daß man angeblich lediglich zur Bestätigung des spanischen Handels-Vertrages den umfangreichen Apparat einer außerordentlichen Session zur Anwendung bringen wolle. Einen Milderungsgrund für dieses „rathelhafte“ Verfahren vermag das genannte Partei-Organ nur in der Annahme zu erblicken, daß neue Bestimmungen mit der spanischen Regierung verabredet seien, deren schnelle Sicherstellung man für wünschenswerth erachte. Mindestens dürfte verlangt werden, daß man den überraschten Abgeordneten darüber bei Zeiten Aufklärung gebe.

— **Vermehrung der Landräthe.** Zu der Absicht der Regierung, die Zahl der Kreise und der Landräthe in Westpreußen und Posen zu vermehren, wird in der Frankfurter Zeitung treffend bemerkt: „Von den 21 Landräthen der Provinz Westpreußen und von den 27 Landräthen in der Provinz Posen haben 8 resp. 5 Zeit gefunden, parlamentarische Mandate anzunehmen, ein Beweis, daß ihre Thätigkeit keine so anstrengende und ihre ganze Kraft in Anspruch nehmende sein kann, daß man an eine Vermehrung der Landräthe denken dürfte.“

Breslau, 4. Sept. Die „Schlesische Volkszeitung“ vom 25. Januar enthält eine längere Besprechung der Stellungnahme der Behörden gegenüber den Redactoren und Herausgebern katholischer Zeitungen, mit besonderer Bezugnahme auf Oberschlesien. In dem Artikel wurde unter anderem behauptet, der Redacteur Hr. Radziejewski, welcher wegen Verleumdung eine Freiheitsstrafe zuerkannt erhalten habe, sei im Gefängnis zu Weuthen zusammen mit jugendlichen Verbrechern internirt worden; auch wurde die demselben verabschiedete Gefängnisstrafe herdem Tadel unterzogen. Schon die nächste Nummer der „Schles. Volksztg.“ enthielt eine Berichtigung, in welcher gesagt war, im erst erwähnten Artikel müsse es nicht heißen, Radziejewski sei „zusammen“, sondern nur „zwischen“ jugendlichen Verbrechern internirt gewesen. Auf Strafantrag des ersten Staatsanwalts zu Weuthen, Hr. Wulff, wurde gegen den verantwortlichen Redacteur Dr. Garthaus das Strafverfahren wegen verleumdender Verleumdung eingeleitet. Das Urtheil lautete auf 200 M. Geldbuße.

Kassel, 5. Sept. Die Wahlergebnisse bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Kassel liegen nunmehr vollständig vor. Für Berlin (deutsch-freistänig) sind 4495, für Graf Bernstorff (cons.) nur 3291 Stimmen abgegeben worden; Berlin ist somit gewählt.

Karlsruhe, 3. September. Der seitdem bekannte Peter Schwuchow, Redactionsmitglied der „Badischen Landesztg.“, hat bereits vorgestern in seinem Blatte offen eingestanden, daß er der eigentliche Urheber und Veranlasser des vielbesprochenen Neustädter Wahlplacates gewesen ist. Der Neustädter Verleumdungs-Proceß hat selbst im national-liberalen „Frankf. Journal“ eine für Schwuchow höchst ungünstige Darstellung gefunden, während der freistänig „Reichsfreund“ in Berlin das Gebahren Schwuchow's in einer Sprache behandelte, die zwar keineswegs salonsfähig sein mag, aber trotzdem den Charakter der Schwuchow'schen Handlungsweise im Allgemeinen zureichend und packend ausmalte. Dieser Umstand hat nun Hr. Schwuchow Anlaß zu einem (schon kurz erwähnten) weiteren Streich gegeben, über welchen der „Bad. Verb.“ berichtet: „Schwuchow hat, um der ganzen Affaire die Krone aufzusetzen, gestern Abend in allen Wirthshäusern der Residenz

hinaus, nach allen Seiten. Sie wollte von keinem Abschied nehmen, auch sollte keiner wissen, wohin sie gehe. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß draußen alles still und einsam sei, wagte sie sich hinaus, — der Schlüssel drehte sich im Schloße — auch sie hatte mit der Vergangenheit abgeschlossen und eine neue Zukunft lag vor ihr.

Eiliges Schrittes wandelte sie durch die schneebedeckten Straßen. Die Berge ringsum, die Fluren, Alles war in Eis und Schnee erstarrt. Die Sterne flimmerten und winkten ihr zu, als wollten sie ihr Muth einprechen. Dumpf ächzte und stöhnte es vom Hältemerke her, und die rothen Flammen, welche den Ofen entfielen, beleuchteten ihren Weg.

Dort, wo die Straße zum Friedhof abbog, wurde es ihr weh ums Herz. Sollte sie fortgehen, ohne noch einmal das kleine Grab zu besuchen? Nein, schon stieg sie den Berg hinan, und nachdem sie dort gebetet hatte, eilte sie weiter.

Jetzt, am Ausgange des Thales, wurde sie plötzlich muthlos. Wohin sollte sie sich wenden? Sie kannte in der ganzen großen Welt Niemand, zu dem sie gehen, Niemand, der ihr rathen konnte. Der Berghofbauer würde ihr mit Freuden geholfen haben, allein er galt nichts mehr auf seinem Hofe. Anna hatte sich seit ihrer Verheirathung nicht mehr um sie gekümmert. Nun kam sie zur Mühle; die langen Wispelgärten im Flammenschein, aber dort unten ganz in der Nähe der Mühle murrte das Bächlein:

„Komm, hier ist Vergessenheit alles Elendes und Jammers, hier findest Du Ruhe, bist mit Deinem Kinde und mit Jan vereinigt. Komm, hier darfst Du an ihn denken, ihn lieben, komm herab zu mir.“

So schien ihr das Bächlein zuzurufen, sie beugte sich über das den Mühlenbach dort umgebende Gelände und wollte sich hineinsetzen, da flüchtete es in ihr: „Wie darfst Du Dir das Leben nehmen, welches Gott Dir gegeben hat? Harre aus und vertraue dem Herrn.“ Ihr tiefreligiöses Gefühl gewann die Oberhand, und mit einem Sprunge war sie vom Rande des Baches fort, mitten auf die Landstraße und schlug den Weg zur Stadt ein.

(Fortf. folgt.)

ein von ihm unterzeichnetes Pamphlet gegen Eugen Richter colportiren lassen, dessen Inhalt so wackig und roh ist, daß man fast versucht sein könnte, es für eine Mystification zu halten. Wir werden diese Musterleistung eines national-liberalen Publicisten in der nächsten Nummer unsern Lesern vorführen, vorausgesetzt, daß nicht unterdessen die Staatsanwaltschaft durch Beschlagnahme der Schandchrift dem öffentlichen Scandal ein Ziel gesetzt hat. Fast unbegreiflich ist es, daß die Macd'ol'sche Druderei sich nicht scheut, ihren Namen als Druckfirma für ein solches Pamphlet herzugeben. Wir glauben im Sinne der ganzen wohlgelesenen Bürgerschaft zu sprechen, wenn wir uns eine solche Infultration des öffentlichen Anstandes entschieden verbitten und dagegen Protest erheben, daß in Karlsruhe jetzt Preßschauade inaugurirt werden, wie sie während des Schwuchow'schen Aufenthaltes in Neustadt bestanden haben sollen. Wenn auch in der Residenz leider das Collegialitätsverhältniß unter den Blättern verschiedener Richtungen im Großen und Ganzen sehr verworren ist, so glauben wir dennoch der Zustimmung der Mehrzahl unserer Collegen versichert zu sein, wenn wir auch in unserm Standesinteresse und im Namen einer anständigen Journalistik der neuesten Schwuchow'schen Kampfesmanier mit einem lauten „Psui“ kurzer Hand die Thüre weisen.

Strasbourg, 4. Sept. Der „Nat.-Blg.“ wird geschrieben: „Bei dem Bericht über eine Rede des Bischofs von Metz von Trier bei der Versammlung des verstorbenen Bischofs von Metz feierten Pariser Blätter den Bischof, weil er den Muth gehabt, seinen Sympathien für Frankreich Ausdruck zu geben und in der Kathedrale von Metz von dem „lieben Frankreich“ und dem „großen Paris“ zu sprechen. Ihr Pariser Correspondent vermutete bereits, daß diese Berichte „eitel Renommee“ enthalten, und wir können diese Vermuthung nur ausdrücklich bestätigen. Nach den übereinstimmenden Aussagen von Ohyezgen, welche den Worten des Hrn. Korum mit Aufmerksamkeit folgten, enthielt die Rede des Trierer Bischofs nichts, das die Pariser Blätter hätte berechtigen können, Hrn. Korum in der von ihnen beliebten Weise zu feiern. Die ganze Berichterstattung über jene Rede gehört in das Gebiet der zahllosen Fälschungen, mit denen die französische Presse ihre Leser über den Rückgang der Sache Frankreichs im Reichslande zu täuschen oder zu trösten sucht.“

München, 3. Sept. Die Nachricht, daß die Administration des Vermögens des verstorbenen Königs Ludwig, die Herren v. Massen und v. Brandt, bedeutende Reductionen der Forderungen der Gläubiger beantragten, ist nach der „Frankf. Bzg.“ nicht zutreffend. Wenn dabei speziell der Erbhaber des königl. Schlosses, der Hofbauplatz v. Brandt, als einer derjenigen genannt wird, die eine halbe Million nachgelassen haben, so werden Brandt's hervorragende Verdienste und Leistungen an zukünftige Stelle so außerordentlich anerkannt, daß von ihm wohl am allerwenigsten ein Nachlaß verlangt werden würde. Was sonstige Forderungen angeht, so ist ein großer Theil bereits unter der Hand gedeckt, andere, die auf den Aufruf des Notars hin angemeldet wurden, unterliegen zur Zeit der Prüfung. Ob sie im vollen Betrage ohne weiteres honorirt werden, wird natürlich von dem Ausfalle dieser Prüfung abhängen. Daß es zu einem gerichtlichen Austrag irgend einer Forderung kommt, ist, wie versichert wird, so gut wie ausgeschlossen.

Belgien.

Brüssel, 3. Sept. Eine interessante Mittheilung des halbamtlichen „Dien Public“ wird laut einer Brüsseler Correspondenz der „Köln. Volksztg.“ lebhaft besprochen. Der König von Belgien soll nämlich die kommende Kammer Session mit einer Thronrede eröffnen, welche sich besonders mit der socialen Krisis und ihrer Lösung beschäftigen wird. Eine Thronrede ist in Belgien ein seltenes Ereigniß, dennoch sprechen die Liberalen derselben schon heute die Bedeutung ab: „In den Thronreden sagt man, was man will und in sechs Wochen haben die Regierenden sie vergessen.“ Eine größere Genugthuung hat die Mittheilung einer bevorstehenden Begnadigung resp. Milderung der über die März-Excedenten verhängten Strafen hervorgerufen. Mit diesem Beruhigungsmittel zugleich wird die Regierung eine Reihe von Maßregeln gegen die Arbeiterbewegung treffen, da bis zur Inkraftsetzung angebahnter Reformen immer noch eine geraume Zeit vergehen könne.

Die Wahlreform soll sogar erst im nächsten Jahre zur Verhandlung den Kammern unterbreitet werden. Alle diese Fragen wurden bereits mehrmals in den Minister-Conferenzen erörtert, welche seit der Rückkehr des Ministerpräsidenten Beernaert aus Schottland stattfanden. Die der Wahlreform zugewandte Aufmerksamkeit hat auch einige, bereits ad acta gelegte Reform-Vorschläge wieder an's Tageslicht gebracht. Hierhin gehört ein nennenswerthes Project des verstorbenen katholischen Staatsmannes Malou, welches den Großgrundbesitzern gestatten will, ihren Pächtern die Eigentumsstübel der von denselben bewohnten Grundstücke zu überschreiben und dieselben dadurch zu Wählern zu machen. Beachtenswerth ist es, daß E. de Laveleye sich in seinem letzten Artikel über die sociale Krisis und ihre Stellung entschieden gegen jede Ausdehnung des Wahlrechtes ausspricht. Eine Erweiterung des Wahlrechtes könne in Belgien erst nach zwanzigjährigem obligatorischen Unterricht in Frage kommen!

Die Abdankung des Fürsten Alexander

ist am 4. September thatsächlich vollzogen, nachdem schon durch die Antwort des Caren jede Möglichkeit einer günstigen Lösung ausgeschlossen war. Europa hat in den lauren Apfel geiffen und der russischen Diplomatie gegenüber eine schwere Niederlage erlitten: Der Weg nach Constantinopel ist offen! Fürst Alexander hat den entscheidenden Schritt gethan, welcher ihm vom Beherrscher aller Reußen befohlen worden ist. Wir sind der Ansicht, daß der Vattenberger, wenn er sich der Gewalt seines kaiserlichen Vaters unterwerfen wollte, sich der Gewalt seines kaiserlichen Vaters unterwerfen würde; er richtiger nicht mehr den bulgarischen Boden betreten hätte; er scheint dies ohne die notwendigen Informationen gethan zu haben. Sei dem, wie ihm wolle, der freche Sohn, mit welchem die „Köln. Bzg.“ den scheidenden Fürsten behandelt

und ihm Gelschick

saubere Organ b
„Das Wort d
war recht überflü
fluh jugendlicher
wärdiger Versuch
wenigstens halb
hat noch einmal
trinken wollen, d
noch einmal gold
er für immer von
manchen frischen
Stunde gebracht
zur Verwegenheit
sichstlosen Verfu
zu erhalten.“ G
den bulgarischen
da von Generalen
schen Massen von
werfen und vor
Bulgaren sind
Jahresfrist ohne
lutionen verliert
mit leidlicher E
geßtern der Stand
das Schreiben d
Festrecht hat
Fürsten in einer
hasteste Gescheh
Sofia jog; er ist
An speziellen
Sofia, 4. C
von der Bevölter
Defile der Truppi
sammelten sich in
und die Mitglieder
hielt der Fürst e
sagte: Während
keit und für die
beständige Sorge
geköllt; er hab
betrachtet und se
ruhig gewesen,
die seine Gefährt
waren. In jene
Geräusch vernom
auf Bejahung die
in seine Arme
Offizieren habe e
eignisse nicht ver
Mutterworte, bei
ruben auf der H
der Fürst die ge
Armee sei wieder
versammelt, die
Tönne bulgar
geköllt werde,
machten, in den
Gott beten für d
Offizieren sein u
williger zugeh
Feldzüge für
bleiben, denn die
seine Anwesenheit
Interessen des L
verlassen. Hier
werden stets mit
erwiderte, die in
das Land verlaß
zu einer Occupa
gehe, werde er
Regentschaft
refsen der Offici
auf die Arme
Wogdanow, w
gab, soll der Für
walt niedrige
großer Confe
welow und and
für wahrscheint
schlossen werden
sprechen haben,
größere Besam
werden. Die C
Sofia, 5.
der Fürst A
werde. Die A
sprach sich geg
Fürsten, die Re
wiederholt aus
geköllt Willens
wie bei der n
unmöglich sei, d
eine Occupation
der Einkünfte
die Sitzung des
Beschluß gefaßt

— In Bulg
mals wohl dem
Dem Fürsten F
er in dem für
russischen Segn
früher russische
solcher bei dem
dieser Rückf
bestimmt gewes
garische Sabran
dem Wosposrus
protokoll stipul
Gouverneursw
dem osmanobul
„Fürst Alexan

Eugen Richter
roß ist, daß
stification zu
nationalen
unsern Pfen
die Staatsan
ft dem öffent
reistlich ist es
at hat, ihren
et herzugeben.
nten Bürger
fulkrung des
gegen Protest
angaurirt wer
enthaltenes in
der Residenz
Blättern ver
sehr verwaht
der Rebrzahl
uch in unsern
Journalistik
t einem lauten

geschrieben:
Rorum von
hofs von Weß
Muth gehabt,
zu geben und
Frankreich“
arischer Corre
eitel Renom
ung nur aus
gen Auslagen
Rorum mit
ierischer Bischof
können, Gen.
feiern. Die
an das Gebiet
offizielle Presse
Frankreich im

Administra
s Ludwig
de Reductio
mpfunden, ist
dabei speciell
th v. Brandt,
halbe Million
ragende Ver
außerordent
wenigsten ein
Forderungen
and gebett,
gemeldet wur
fie im vollen
natürlich von
es zu einem
ommt, ist, wie

lithteilung des
er Brüstler
prohen. Der
de Kammerjes
besonders
häftigen wird.
ignis, dennoch
de Bedeutung
n will und in
geffen.“ Eine
bevorstehen
die März-Ex
Mit diesem
ung eine Reihe
essen, da bis
ner noch eine

ien Jahre zur
en. Alle diese
lister-Conferen
terpräsidenten
er Wahlgefeß
einige, bereits
an's Tageslicht
s Proiect des
u, welches den
ern die Eigen
stüde zu über
n machen. We
sich in seinem
stellung ent
auspricht.
n Belgien erst
icht in Frage

Alexander
nachdem schon
einer günstigen
in lauren Apfel
er eine schwere
nopol ist offen
Schritt gethan,
sohlen worden
ger, wenn er
verworfen wolle,
treten hätte; er
nen gethan zu
e Sohn, mit
rsten behandelt

und ihm Tiefschritte befeht, ist geradezu ekelhaft. Das
saubere Organ bemerkt u. a.:

„Das Wort des Fürsten von dem Feldzug für Macedonien
war recht überflüssig und ist wohl weiter nichts als ein Aus
fluß jugendlicher Populärthaterei und als ein nicht sehr
würdiger Versuch, einer keineswegs heroischen Stellung eine
wenigstens halbwegs dankbare Pose abzugewinnen. Der Fürst
hat noch einmal den Becher der Volksgunst in vollen Zügen
trinken wollen, der letzte Strahl der sinkenden Sonne sollte
noch einmal goldig seine martialische Gestalt umspielen, ehe
er für immer von einem Schauplatz abtreten wollte, der ihm
manchen feischen Vorberzweig und manche kammerschwere
Stunde gebracht hat. Die Bulgaren aber würden sich bis
zur Verlegenheit sein, wenn sie jetzt noch ernstlich den aus
sichtslosen Versuch wagen wollten, „Bulgarien den Bulgaren
zu erhalten“. Ein solcher Versuch würde, wenn anders wir
den bulgarischen Volksschmerz richtig deuten, nur hier und
da von Generalen ohne Heer gemacht werden. Die bulgarischen
Maffen werden meistens Wehr und Waffen von sich
werfen und vor dem großen Haren die Kniee beugen. Die
Bulgaren sind keine blutdürstige Nation, sie haben binnen
Jahresfrist ohne Blutvergießen glatt und sauber drei Revo
lutionen verliert, sie werden wohl auch die neueste Wendung
mit leidlicher Sicherheit und Präcision vornehmen. Wie
geßten der Standard, so schreibt heute die Daily News über
das Schreiben des Fürsten an den Haren: „Ein einziger
Feberschritt hat den ganzen Bau der Volkshümmlichkeit des
Fürsten in einer Stunde zerstört. Der Fürst war die helden
hafteste Erscheinung Europa's, als er von Lemberg nach
Sofia zog; er ist jetzt ein ganz gewöhnlicher Dudenmensch!“

An speziellen Nachrichten lagen bis jetzt folgende vor:

Sofia, 4. Sept. Als der Fürst gestern, nach dem ihm
von der Bevölkerung dargebrachten Subdignungen und nach dem
Besuche der Truppen, in sein Palais zurückgekehrt war, ver
sammelten sich in dem großen Saale desselben die Officiere
und die Mitglieder des diplomatischen Corps. An dieselben
hielt der Fürst eine Ansprache, in welcher er etwa Folgendes
sagte: Während sieben Jahren habe er an der Unabhängig
keit und für die Interessen Bulgariens gearbeitet. Seine
beständige Sorge habe besonders der Armee und den Officieren
gegolten; er habe Bestreben wie seine Familie, wie seine Kinder
betrachtet und sei, was seine persönliche Lage anbelange, be
ruhigt gewesen, da er sich von Officieren umgeben gesehen,
die seine Gefährten in den Kämpfen für den Ruhm Bulgariens
waren. In jener traurigen Nacht habe er, als er das erste
Geräusch vernommen, gefragt, ob Truppen da seien und sei
auf Verabingung dieser Frage beruhigt gewesen, da er Vertrauen
in seine Armee gehabt habe. Dieses Vertrauen zu seinen
Officieren habe er auch trotz der jüngsten unglücklichen Ge
eignisse nicht verloren; dieselben hätten sich, Dank Popow und
Muturaw, bei den nach seiner Abreise vorgekommenen Un
ruhen auf der Höhe der Situation befunden. (Hier umarmte
der Fürst die genannten Officiere.) Die Ehre der bulgarischen
Armee sei wiederhergestellt. Er sehe heute Officiere um sich
versammelt, die ihm ihre Ergebenheit bewiesen hätten. Er
könne Bulgarien verlassen, ohne daß die Ordnung
gestört werde, welches auch immer die Umstände sein
mögten, in denen er selbst sich befinde. Er werde stets zu
Gott beten für dieses Land, sein Herz werde stets mit seinen
Officieren sein und er werde der Erste sein, der als Frei
williger zugelassen zu werden verlange in einem
Feldzuge für Macedonien. Er könne nicht in Bulgarien
bleiben, denn der Kaiser von Rußland wolle es nicht, weil
seine Anwesenheit in Bulgarien im Widerspruch stehe mit den
Interessen des Landes. Er sei also gezwungen, das Land zu
verlassen. Hier bemerkte Popow, „Wir waren, sind und
werden stets mit Ihnen sein. Wut! Vorwärts!“ Der Fürst
erwiderte, die Unabhängigkeit Bulgariens verlange, daß er
das Land verlasse, denn, wenn er dies nicht thäte, würde es
zu einer Occupation durch Rußland kommen. Aber bevor er
gehe, werde er die höheren Officiere befragen und eine
Regentschaft einsetzen, welche versuchen sollte, die Inter
essen der Officiere sicherzustellen. In allen Fällen reche er
auf die Armee. — Gegenüber dem russischen Generalconsul
Bogdanow, welcher sich gestern Abend in das Palais be
gab, soll der Fürst seinen Entschluß, binnen Kurzem die Ge
walt niederzuliegen bekräftigt haben. Heute wird
großer Conseil stattfinden, an welchem Stambulow, Kara
welow und andere Personen teilnehmen werden. Es gilt
für wahrscheinlich, daß die Einsetzung einer Regentschaft be
schlossen werden wird. Der Fürst soll die Absicht ausge
sprochen haben, Sofia in 2 Tagen zu verlassen. Auch eine
größere Versammlung von Officieren soll heute abgehalten
werden. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Sofia, 5. Sept. In dem stattgehabten Conseil erklärte
der Fürst Alexander formell, daß er abtante
werde. Die Minister und die Befehlshaber der Armee
sprachten sich gegen diesen Entschluß aus und ersuchten den
Fürsten, die Regierung zu behalten. Der Fürst lehnte darauf
wiederholt aus, daß es ihm angeht, der entgegen
gesetzten Willensmeinung des Kaisers von Rußland, so
wie bei der mangelnden Unterstützung der übrigen Mächte
unmöglich sei, die Regierung fortzuführen; das einzige Mittel,
eine Occupation zu vermeiden, sei seine Abreise. Die Frage
der Einsetzung einer Regentschaft kam nicht zur Besprechung;
die Sitzung des Conseils wurde aufgehoben, ohne daß ein
Beschluß gefaßt war.

— In Bulgarien, so bemerkt die „Elbf. Bzt.“, wird je
mals wohl demnächst der Fürst Dolgoruchy zu erwarten sein.
Dem Fürsten Alexander von dem Haren abgeschlagen, kann
er in dem fürstlichen Bulgarien jetzt das Füllhorn der
russischen Segnungen anschlücken. Bekanntlich war derselbe
früher russischer Militärbevollmächtigter in Berlin und als
solcher bei dem deutschen Kaiser sehr gern gesehen. Eben aus
dieser Rücksicht soll er sofort nach dem 21. August für Sofia
bestimmt gewesen sein. Später erfolgt dann durch die bul
garische Sabranje die Wahl eines neuen Fürsten. Das an
dem Vorschuss unter dem 5. April unterzeichnete Botschafter
protokoll stipuliert bekanntlich die fünfjährige ostrumeliotische
Gouverneurswürde für den „Fürsten von Bulgarien“; in
dem osmanobulgarischen Abkommen des 2. Februar hatte
„Fürst Alexander“ gestanden. Mehrfach ist jetzt nach dem 21.

August die Aenderung dieser Bezeichnung als das Signal
für die beschlossene Beseitigung des Siegers von Sitowka
erkannt worden. Natürlich wird jetzt die Nennung der
Throncandidate einen Aufschwung nehmen; allem Anscheine
nach aber Prinz Waldemar von Dänemark ausgeschlossen
sein. Nach dem Botschafterprotokoll des 5. April braucht
für Ostrumelien der künftige Fürst von Bulgarien eine be
sondere Zustimmung der Mächte nicht mehr; wohl aber wird
natürlich die Frage des ostrumeliotischen Instituts abermalige
Botschafterconferenz erfordern und damit der politischen
Kombination von Neuem Thür und Thor öffnen.

In Berlin ist officiöser Kundgebungen zufolge der Rück
tritt der Fürsten Alexander sympathisch aufgenommen worden,
für eine seiner etwa benötigende Zukunft „habe sich Fürst
Alexander unverfehrt erhalten“, lautet die betreffende Parole.
Bereits nach dem 21. August war von der Spree aus dem
Fürsten Alexander für die Zukunft mit einem eventuellen
größeren Wirkungskreise gewinkt worden. Man wird das
wohl wenigstens vorläufig als einen sogenannten „deutschen
Trost“ zu betrachten haben.

Rheinland - Westfalen.

Neuß, 6. Sept. Zwei 13—14jährige Burschen, die
gestern Mittag in einem Obdachten von der Breitestraße ein
gebungen waren, wurden dort von dem Hülfssoldaten beim
Wienentzehen abgefaßt.

* Neuß, 7. Sept. Wie uns bestimmt mitgeteilt wird,
findet am Mittwoch den 8. d. M., Morgens 8 Uhr, in der
Kapelle des hiesigen St. Josephs-Klosters feierliche Einweihung
und Ordensprofession statt.

+ Neurath, 5. Sept. Wir hatten am 4. September in
unserm Orte eine große Ueberflutung, fast so stark, wie
an dem in der vergangenen Bartholomäusnacht, an welchem colos
sale Wassermassen von allen Seiten auf unser niedrig ge
legenes Dorf einströmten, so daß viele Häuser ein Meter im
Wasser standen und das Vieh bei einigen Leuten in den
Ställen schwamm. Es ist dringend geboten, überall da, wo
das Niveau der Straßen verändert wird, auch alle Abzugs
canäle und Gassen in der richtigen Tiefe resp. Breite anzu
legen.

Düsseldorf, 5. Sept. Herr Kaplan Dr. Schmidt hielt
heute Nachmittag in der Andreaskirche seine Abschiedspredigt.
In warmen Worten verabschiedete er sich von seiner Pfarre,
indem er betonte, wie schwer es ihm werde, von der Stätte,
wo er 17 Jahre gewirkt, zu scheiden. Der genannte Herr
hat sich hier besonders um die Armen sehr verdient gemacht.
Das St. Annastift, welches unter Leitung von Kantonschwestern
hier überaus segensreich wirkt, namentlich zur Winterzeit durch
seine Suppenanstalt, ist durch Herrn Dr. Schmidt in's Leben
gerufen. Sein Schicksal wird daher auf allen Seiten auf
das Lebhafteste bedauert, während man andererseits die Pfarre
St. Dionysius in Erefeld beglückwünscht, ihn zum Pfarrer
erhalten zu haben.

Düsseldorf, 6. Sept. Man schreibt dem D. Bl.: Die
Gemeinde Ruppenthal, wozu Reitiv vor der Brücke ge
hört, hat 1600 Einwohner und besteht größtenteils aus
Fabrikarbeitern und Tagelöhnern. Dieselbe hat 60000 Mark
Schulden und einen Armenetat von bereits 8000 Mark. In
diesem Jahre wurde die Steuerfahne so fest angedreht,
daß bereits 100 Klassensteuer-Reclamationen an das könig
liche Landratsamt abgegeben sind, und doch hat die Ma
jorität des Gemeinderates 200 Mark bewilligt, um in die
sem Jahre noch einmal das Sedanfest feiern zu können, wel
ches in den letzten 5 Jahren ganz in Vergessenheit geraten war.

St. Louis, 5. Sept. Gestern Abend 6 Uhr hatten wir
wiederum ein schweres Gewitter, bei dem auch der Blitz
wieder einschlug und zündete. Dieses Mal innerhalb des
Ortes auf der Vorsterstraße in einen Schuppen, doch war
das Feuer bald nach Eintreffen der Feuerwehr gelöscht. Der
entstandene Schaden ist, wie die „N. Bzt.“ erzählt, nicht be
deutend, indem nur das Dach zum Teil verbrannte.

Willich, 4. Sept. Das Gewitter, welches heute Abend
über unsern Ort hinwegzog, hat leider schlimme Spuren
hinterlassen. Der Blitz schlug in die Stallung eines hiesigen
Ackerhofes und tötete von den vier dort aufgestellten Kühen
drei; der mit dem Melken beschäftigte Schweizer blieb wun
derbarer Weise verschont, während die zu melkende Kuh ge
tötet wurde.

— Vom Niederrhein, 5. Sept. Der heutige Schluß
der feierlichen St. Victorstracht in Xanten gestaltete sich zu
einer der glänzendsten Manifestationen des katholischen Lebens,
wie sie der Niederrhein niemals gesehen hat. Die Zahl der
Freiwilligen betrug mit 60 bis 70,000 Personen nicht zu hoch
taxiert sein. 23 Processionen mit zum Teil prächtvollen
Fahnen nahmen an dem feierlichen Umzuge teil und zwar
in so bedeutender Anzahl, daß der Umzug ohne Unterbrechung
mehr als 2 Stunden in Anspruch nahm. Außer dem Herrn
Erzbischof Krementz waren noch drei Bischöfe sowie mehrere
Prälaten anwesend. Die rheinisch-westfälischen Ritters
Ritter gaben in ihren goldbrochenen prunkvollen Uniformen
mit gezäumtem Degen dem goldenen Schreine mit den hl.
Reliquien das Ehrengeläch. Die Ordnung können wir mit
Rücksicht auf die colossale Menschenmenge als musterhaft
bezeichnen.

— Am vergangenen Donnerstag Abend hatten wir hier
am Niederrhein mehrere schwere Gewitter, welche — verbun
den mit Sturm und Hagelschlag — bedeutenden Schaden
verursacht haben. Leider wurden auch drei Frauen vom
Blitz erschlagen. Außer 15 bis 20 Brandschäden, die der
Blitz angerichtet hat, sind durch den Hagel der Tabak, Buch
weizen und Hafer fruchtlos gänzlich vernichtet worden.

— Bei Braek stürzte bei Gelegenheit des vorgestrigen
Rannders der Oberst des in Wesel garnisonierenden 57. In
fanterie-Regiments. Er wurde durch einen Wagen, der dem
Pferde über die Weine fuhr, in einen 4 Fuß tiefen Graben
geworfen, ohne daß er indeß ernsthafte Verletzungen erlitten
hatte. Das Pferd blieb gegen 1/2 Stunde wie leblos zwischen
zwei Weidenbäumen eingeklemmt liegen, bis es schließlich den
Rannschaften gelang, dasselbe wieder zu befreien, ohne daß
es, wie es schien, einen weiteren Schaden angenommen hatte.

§ Weiburg, 4. Sept. Der Verfasser des in Nr. 197
Ihrer Bzt. abgedruckten „Gegenstands“ zu unserm Artikel d. d.

„Weiburg, 31. Aug.“ über die hier zu gründende Spar
u. Darlehnskasse mag sich beruhigen und allen Schrecken fah
ren lassen; denn noch sind wir nicht so weit, um sagen zu
können: Die neue Kasse tritt in den ersten Tagen ihre Wirk
samkeit an.“ Die neue Generalversammlung, die dem Ver
nehmen nach bald stattfinden soll, wird darüber entscheiden,
ob eine Darlehnskasse gegründet werden soll oder nicht.
Sollte aber der Beschluß zur Constatierung der Kasse ausge
führt werden, dann wird der so ängstlich um das Wohl der
Kassakasse besorgte Schreiber des „Gegenstands“ nicht im
Stande sein, das Unternehmen zu vereiteln; denn durch die
Lamentationen des Gegners der hier zu gründenden Kasse
läßt sich kein Mensch in seinen Entschlüssen beirren.

Reichlingen, 4. Sept. Der „Elbf. Bzt.“ wird von hier
gemeldet: Ein allgemein hier als ordentlich bekannter Mann
Namens Jahn ist seit Ende April von hier verschwunden
und ist es bis heute völlig unaufgeklärt, ob der Betreffende
nur seinen Wohnsitz und Familie (Frau und ein Kind) frei
willig verlassen hat, ob er verunglückt ist oder ob man es
hier mit einem Verbrechen zu thun hat. Seltsam ist, daß
sich die Polizei der Sache in keiner Weise anzunehmen scheint;
hoffentlich tragen diese Heilen dazu bei, die zuständigen Ge
richtsbehörden auf den Fall aufmerksam zu machen.

Köln, 6. Sept. Gegenwärtig wird das an der Straße
gelegene Nebenhaus des erzbischöflichen Hauses vollständig
umgebaut und mit einem stattlichen ersten Stockwerk, in wel
chem Fremdenzimmer eingerichtet werden, und einer hübschen
Dach-Etage versehen. Das frühere Einfahrtsthor wird in die
Mitte des Neubaus verlegt, und die Kasse, welche sich bis
jetzt im erzbischöflichen Hause befand, an der Stelle des alten
Thores angebracht. Auf diese Weise wird im Hause selbst
ein großer Raum gewonnen.

§ Aus dem Kreise Bergheim, 5. Sept. In Paffen
dorf ist eine Postagentur errichtet worden, die ihre Thätigkeit
am 1. d. M. begonnen hat. — Das mit wolkenbruchartigen
Regen und starken Hagel verbundene Gewitter, welches sich
gestern Nachmittag um 5 Uhr in hiesiger Gegend entlud, hat
stellenweise bedeutenden Schaden an den Blatt- und Hülsen
früchten, Gartengewächsen und den noch stehenden Feldfrüchten
der „Nachzügler“ angerichtet.

Sonn, 4. Sept. Heute Vormittag wurde die Feuerwehr
wegen eines Brandes in der Schützenstraße alarmiert. Bei
einem daselbst wohnenden Schreiner waren laut der „D.
Reichsbzt.“ die im Keller befindlichen Hohlspäne in Brand ge
rahen und brohten die aufschlagenden Flammen die übrigen
Räume zu ergreifen. Mit Hilfe der im Hause befindlichen
Wasserleitung konnte indeß das Feuer gelöscht werden, ehe
größere Schäden entstanden war, und brauchte die Feuer
wehr nicht einzugreifen.

Erier, 5. Sept. Gestern Morgen reiste der Bischof in
die Erzdiocese Köln, um daselbst die h. Firmung zu spenden.
Der hochw. Herr wird am 16. d. zurückkehren und wiederum
am 23. d. abreisen.

Ferloh, 2. Sept. Der Niederr. Volksztg. wird von
hier berichtet: Lafalle's Todestag ist auch diesmal nicht ohne
demonstrative Kundgebung vorübergegangen. Zwar war auf
den Anhöhen die sonst übliche rothe Fahne nicht zu sehen,
aber gegen Mittag wurde eine solche in der Nähe der Stadt
erheben aufgezogen. Selbstredend wurde die Fahne polizeistrei
fungslos entfernt. Auch in Hamer war auf der höchsten
Spitze des Wehbergs eine rothe Fahne mit der Aufschrift
„Hoch lebe die Socialdemokratie“ aufgepflanzt worden.

Ferloh, 4. Sept. Vorgestern Abend wurde der Ober
feldwebel Bodewig, Aufseher der „Alexanderhöhe“ des Bürger
schützenvereins, von dem kaum sieben Jahre alten
Fabrikarbeiter Schulte mit einem Messer in den Oberarm
und in die Rippen gestochen; die Wunden sind sehr schwere,
doch hofft man den Verletzten am Leben zu erhalten. Der
Thäter, der sofort verhaftet wurde und sich nach der That
mit cynischer Frechheit benahm, war von dem Aufseher des
Locals, in dem er sich widerrechtlich aufhielt, zur Rüge ver
wiesen worden.

Wesum, 5. Sept. Nach dem Westf. Merk. bekräftigt
sich die durch eine Reihe von Zeitungen gegangene Nachricht
nicht, daß von den im Kreise Wesum manövrierenden Trup
pen sieben Soldaten in Folge Hitzschlages gestorben seien.

Vermisches.

Greifswald, 3. Sept. Die Rannders fordern doch auch
hier alljährlich ihre Opfer. So kommt vom Rannderterrain
des 2. Armecorps zwischen Stettin und Stargard nach hier
die Meldung, daß der Einjährig-Freiwillige stud. jur. Bicio
vom hier garnisonierenden Füsilier-Bataillon des 42. Infan
terie-Regiments auf dem Marsche nach dem Rannderterrain
vom Hitzschlage getroffen wurde und sofort tot umkam.

Matz, 4. Sept. In der verflochtenen Nacht sind zwei
Insassen des hiesigen Provinzialgefängnisses, welche
noch weitere 5 Jahre Gefängnis abzufristen haben, aus dem
selben entflohen. Wie uns mitgeteilt wird, sind die bei
den Flüchtlinge auf den Speicher des Gefängnisses gerathen,
gelangten von da aus durch ein Fenster auf das Dach des
Gebäudes und ließen sich mittelst eines Strickes von der
hinteren Seite des Gebäudes auf die direct angrenzende
Straße herab. Da die Entsprungenen gefährliche Verbrecher
sind, so bietet die Gendarmarie und Polizei Alles auf, um
der Flüchtlinge habhaft zu werden. Leider ist es in unserem
Gefängnis gerade keine Seltenheit, daß daselbst internierte
Verbrecher das Weite suchen.

— Das unter dem Namen: „Pain-Expeller“ bekannte Heil
mittel, das nicht nur in Drogenhandlungen, sondern auch
von Hausirern feilgeboten wird, ist nicht so harmlos, als man
in Laientreisen annimmt. So wurde in Königsberg eine Frau,
welche gegen Verdauungsstörungen den Pain-Expeller ge
braucht, unter den Anzeichen einer schweren Vergiftung in
das dortige städtische Krankenhaus gebracht und erst nach
fünfwochentlicher schwerer Krankheit konnte sie als geheilt ent
lassen werden. Das Pain-Expeller ist aus concentrirten
Lösungen von spanischem Pfeffer und Salmiatgeist zusammen
gesetzt, aus Medicamenten, die man ohne ärztliche Ueberwachung
nicht brauchen sollte. Man muß daher vor dem Gebrauche
des Pain-Expellers eindringlich warnen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 6. Sept. (Kunstliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen niedriger; hies. vorrätig M. 17.50-18.00 B., norddeutscher 16.75-17.50 B., ausländischer 17.50-19.00 B., per Nov. 16.85 bez., 16.90 B., 16.85 G.

Roggen niedriger; hies. vorrätig M. 14.50-15.50 B., fremder 14.00-15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Pfd. per Nov. 13.00 bez., 13.05 B., 13.05 G., März 13.55 bez., 13.65 B., 13.50 G.

Hafers ohne End per 100 Rilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Rilo hies. eff. M. 14.00-15.50 B., fremder 14.00-15.50 B.

Rübsaat mitter; per 50 Rilo mit Fag in Eisen. vorrätig in Partien von 100 Etr. M. 23.10 B., Oct. — bez., 23.00 G., 22.90 G., Mai — bez., 23.50 B., 23.40 G.

(Landmarkt.) Weizen, 15.50-16.00; Roggen —; Gerste —; Hafer 12.00-12.50. Alles befristet nach Qualität pro 100 Rilo. Zufuhren etwa 200 Sack.

Berlin, 6. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 153.50, April-Mai 165.25 bez., Roggen per Sept.-Oct. 130.—, per April-Mai 135.25 bez., Hafer per Sept.-Oct. 110.50, per Nov.-Dec. 109.50 bez., Rübsaat loco M. 43.20, Sept.-Oct. 43.00, April-Mai 44.50 bez., Spiritus loco M. 39.50 bz., Sept.-Oct. 39.60, April-Mai 41.60 bez.

Stettin, 6. Sept. Weizen per Sept.-Oct. M. 157.50, April-Mai 166.00, Roggen per Sept.-Oct. 124.00, April-Mai 130.50 M. Rübsaat per Sept.-Oct. 42.70, April-Mai 44.50 M. Spiritus loco ohne Fag M. 39.60, per Sept.-Oct. 39.10, Oct.-Nov. 39.80, April-Mai 41.00 M. Petroleum loco M. 10.75.

Breslau, 6. Sept. Spiritus per Sept.-Oct. 38.50, Nov.-Dec. 33.70, April-Mai 40.00 M. Roggen per Sept.-Oct. 129.00, Nov.-Dec. 132.50, April-Mai 136.00 M. Rübsaat per Sept.-Oct. 42.50, April-Mai — M.

Magdeburg, 4. Sept. Kartoffelspirituss still. loco ohne Fag M. 40.80-41.40. Ab Speicher unter freier Vorkhaltung der Gebinde M. 42.00 nom.

Lüttich, 6. Sept. Weizen frs. 20.00-21.00, Roggen frs. 14.00-14.50, Gerste frs. 18.00-14. Hafer frs. 15.00-16.00.

Antwerpen, 6. Sept. Petroleum ruhig. M. disp. frs. 15 1/2 bez., 15 1/2 B., per Oct. — bez., 15.75 B., Oct.-Dec. — bez., — bez., 15 1/2 B., per Jan.-März — bez., 15 1/2 B., Amerikan. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 90.50. Americ. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 18 1/2. Vollkornmehl 88 B.

Kurz Köln 123.80.

Paris, 6. Sept. Mehl 12 Marken per Sept. 49.75 do. Nov.-Febr. 51.10, do. Jan.-April 52.—, Weizen per Sept. 22.75, Nov.-Febr. 23.10, Jan.-April 23.40, Roggen per Sept. 13.50, Nov.-Febr. 14.—, Jan.-April 14.50. Rübsaat per Sept. 50.25, Nov.-Dec. 51.25, Jan.-April 52.25. Spiritus per Sept. 44.25, Nov.-Dec. 42.50, Jan.-April 42.5.—, Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 38.50, Rohzucker 88° disp. 28.25.

Hull, 4. Sept. Peinöl loco 21 sh. 6 d., Briss. 21 sh. 9 d., Sept.-Dec. 21 sh. 1/2 d., Oct.-Dec. 20 sh. 1/2 d., Jan.-April 19 sh. 6 d., Mai-August 20 sh. Cottonöl loco 18 sh. 3 d., Sept. 18 sh. 1/2 d., Nov.-April 17 sh. 9 d., rohes 16 sh.

Liverpool, 6. Sept. Baumwolle fest. Umsatz 10000 B., Zufuhr 11000 B.

New-York, 4. Sept. Wechsel a. Deutsche M. 94 1/2, do. London 4.51 1/2, Apr.-Jun. 4.51 1/2, Erie-Eisenbahn 31 1/2, Baumwolle a. Tief. Nov. 9.31 do. Dec. 9.34 do. middl. Upland 9 1/2, Petroleum roh. 5 1/2, Pipe line Certific. 61 1/2 raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Sped 6 1/2 Schmalz (Wilcox) 7.40 a. Tief. Sept.

Ich habe mich als Specialarzt für Augenkrankheiten hier niedergelassen. Wohnung Königsplatz Nr. 6, gegenüber dem Bahnhof. Sprechstunden: Täglich (außer Sonntags) Morgens von 9-12 Uhr, Nachmittags von 2-4 Uhr. M. G. Labach, am 3. September 1886.

Dr. med. Schick, Augenarzt, vorm. mehrjähriger Assistenzarzt der Königl. Universitäts-Augenklinik zu Marburg.

ROISDORFER MINERAL-QUELLE

vorzügliches kohlensaures Tafelwasser von lieblichem, angenehmen Geschmack und unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organen.

In KÖLN 1865, DÜSSELDORF 1880 prämiirt, in AMSTERDAM 1883, ANTWERPEN 1885, durch die einzige silberne Medaille vor allen anderen Tafelwassern rühmlichst ausgezeichnet.

Aufträge von Neuss und Umgegend sind zu richten an das Haupt-Depot bei C. W. Korten in Neuss.

Höhere Knabenschule zu Zons. Das Wintersemester beginnt Montag den 20. Sept. Anmeldungen neuer Schüler nimmt entgegen der Rector: Werdt.

Die Holz-Handlung Chr. Teerling, Bergerallee 15 Düsseldorf, Bergerallee 15 empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in trockenen Eichen, Buchen, Kiefern etc., sowie in allen Sorten tannenen Brettern, Rahmen, Latten, Spalierlatten, Ristenbrettern, Ofen-Kiefern-Brettern etc. zu billigen Preisen.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

7.30, Mehl 3.00, Mais (old mixed 50 1/2). Rother Winterweizen 88.—, Feinjahrs-Weizen Nr. 2 85.—, Havana-Zucker 4 1/2. Kaffee fair. Rio 9 1/2, good 9 1/2, do. Rio 7 loword L. M. 8.—, fair Santos mitt. 7.95. Frucht nach Liverpool 1 1/2, b. Baumwoll-Zufuhr 1000. Ausfuhr nach Großbritannien. —, d., nach dem Kontingent —, B.

Neu, 6. Sept. Aufgeführt waren 832 Stück Rindvieh, davon waren: 367 Stück Ochsen und 465 Stück Kühe. Preise: 1. Qualität 57-60 M., 2. Qual. 50-54 M., 3. Qual. 45-48 M. per 50 Rilo. Rachen: hollsteinische, eldenburgische und rheinländische Handel lebhaft. Unterauf 14 Stück.

Köln, 3. Sept. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 150 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 60, 2da 55, 3tia 50, 402 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 60, 2da 55, 3tia 50.

Köln, 6. Sept. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 223 Ochsen, 35 Stiere, 230 Kühe und Rinder, 346 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 69,—, 2da 63,—, 3tia 57,—; Stiere 1ma M. 54, 2da 48, 3tia 42; Kühe und Rinder 1ma M. 63,—, 2da 58, 3tia 53; Schweine 1ma M. 50, 2da 48, 3tia 46. Ochsenhäute 41-44, Kuhhäute 31-33, Fett 14-16 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 6. Sept. Gegenüber der abfälligen Kritik, welcher die Einberufung des Reichstages zwecks Ratifizierung des Handelsvertrages mit Spanien bei einem Theile der freisinnigen Presse begegnet, erinnert die Norddeutsche Allgem. Zeitung an Vorgänge, als die Regierung den Reichstag berief, um wegen der vorläufigen Inkrasssetzung des am 12. Juli 1883 mit Spanien abgeschlossenen Handelsvertrages die Inkompetenz nachzuforschen, insbesondere an die damals inscenierte Debatte über Verfassungsbruch und an die damaligen Reden Hänel's.

Die Regierung müsse deshalb den Reichstag jetzt einberufen, möge es sich auch nur um eine Formlichkeit handeln. Das Risiko wäre bei andern Verhalten heute sogar noch größer als 1883. Die Opposition sei heute eine weit verbitterte. Die ganze polnische Liga würde voranschreiten mit Freuden die Gelegenheit benutzen, um über die Regierung herzufallen.

Berlin, 6. Sept. Die Nordd. Allg. Bzg. erklärt anlässlich der Meldung des „Standard“ von einem vor einigen Wochen bereits gepflogenen Meinungsaustausch der Mächte über die bevorstehende Umwälzung in Bulgarien: daran sei kein Wort wahr; die Mächte hätten von den bulgarischen Ereignissen keine Vorahnung gehabt, deshalb darüber auch keinen Meinungsaustausch pflegen können. England habe sich nicht an Deutschland gewandt, sei von letztem also auch nicht an Oesterreich verwiesen worden. Ebenso müsse die Mittheilung eines französischen Reporters anzweifeln, dass wahrheitsgemäß in Gastein und Franzensbad von der Ersetzung des Fürsten Alexander durch eine andere Persönlichkeit die Rede gewesen sei. Weder in Gastein noch in Franzensbad sei über den Nachfolger des Fürsten Alexander discutirt worden. We.

treffs der Meldung, dass Fürst Alexander vor dem Officier-Corps erklärt habe, er werde der erste sein, um als Freiwilliger zu dienen in einem Feldzuge für Macedonien, sagt die Nordd. Allg. Bzg., die Erwähnung Macedoniens durch den Fürsten, in solch' provocirender Weise sei wenig wahrscheinlich. Ein solch' offener Appell zur Losreißung einer türkischen Provinz würde wenig verträglich sein mit der Stellung, welche der Fürst bisher der Pforte und Oesterreich gegenüber eingenommen habe.

Augsburg, 6. Sept. Der Kronprinz, welcher die Befichtigung auf dem Gefeld am 11 Uhr Vormittags beendet und alsdann das Frühstück bei den Officieren seines Ulanen-Regiments eingenommen hatte, kehrte um 1 Uhr hierher zurück. Nach einem Besuch in der schwäbischen Ausstellung gab er ein Essen in dem Gasthof „Zu den drei Möhren“ zu welchem die hier weilenden Prinzen und Personen von Auszeichnung Einladungen erhalten hatten.

Wien, 6. Sept. Immer allgemeiner kommt auch hier die Ueberzeugung zum Durchbruch, dass die Abdankung des Fürsten Alexander endgültig sein wird. In diplomatischen Kreisen vermuthet man, dass Russland den Fürsten Dolgoruti doch noch nach Bulgarien senden werde, ohne jedoch das Land zu besetzen, und dass Oesterreich den Throncandidaten Russlands, als welcher wahrscheinlich Herzog Alexander von Oldenburg aufgestellt wird, annehmen werde.

Paris, 6. Sept. Freycinet erhielt gestern vom päpstlichen Nuntius die Versicherung, dass der Papst geneigt sei, die französischen Vorschläge als Mittel, um einen Bruch zu verhindern, anzunehmen, indem er das Ergebnis der Untersuchung der beiderseitigen Bevollmächtigten erwarte. In China bleiben die Beziehungen zwischen Frankreich und der Curie bis dahin, wie sie bisher waren. Später sollen dann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Sofia, 5. September. Es wird anscheinend beabsichtigt, Deputierte der Umgegend von Sofia nach Sofia zu berufen, damit der Fürst die Krone in deren Hände niederlegen könne. Was die Armee nach des Fürsten Abreise thun wird, ist schwer voranzusehen.

Sofia, 5. Sept. In der gestern unter dem Vorsteh des Fürsten Alexander abgehaltenen Versammlung von Vertretern aller Parteien wurde eine Commission, bestehend aus Stambulow, Radostawow, Krawewow, Goechowow und Storlow, ernannt und beauftragt, mit Russland und den übrigen Mächten über die Lösung der gegenwärtigen Krisis zu verhandeln.

Sofia, 6. Sept. Die bulgarische Regierung theilte dem russischen Consul den Abtandungs-Entschluss des Fürsten mit und erklärte, dass sie für dieses Opfer Garantien für die innere Unabhängigkeit Bulgariens verlangen müsse. Eine Occupation des Fürstenthums dürfe nicht stattfinden; die Verfassung müsse aufrechterhalten bleiben. Russland könne einen General als Kriegsgouverneur entsenden zur Reorganisation der Armee, wobei jedoch nur bulgarische Officiere zu verwenden seien. Der Consul telegraphirte dies nach St. Petersburg.

Ich glaub nicht die M... nur angebent und beantwortet durch gebracht über im Zw... deutscher Kath... und gelagt h... Meinung zum... von Millionen... senden — ab... nen (Schr r... deutschen Kath... nicht im Zwe... keinen einzigen... anders denkt... an den Rhein... in die bairisch... katholischen B... Gatten sei. mit

am Mittwoch den 8. Sept., Morgens 9 Uhr, in der Münsterstraße, für den verstorbenen Herrn Franz Frings, wozu freundlichst eingeladen wird.

Berichtlicher Verkauf. Am Mittwoch den 8. Sept. 1886, Nachmittags 3 Uhr, sollen auf der Dorfstraße zu Schlich bei Giehn gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden: verschiedene Mobilien etc., 3 Stück große Tische und 2 Schränke. Schmidt, Gerichtsvollzieher, Neuss.

Indem ich zum ersten Male in diesem Jahre mit meinem Fuhrwerk nach Revelar fahre, empfehle ich mich den Bilgen bestens. Neusserfurch ab Kaarst. Jos. Matheisen.

Das Haus Grefelderstraße Nr. 44, für jedes Geschäft geeignet, ist October ganz oder getheilt zu vermieten. Zu erfragen bei Jacob Pilars.

Schöne Wohnungen zu vermieten Böttgerstraße No. 8. Näheres bei Anton Gessell.

4 oder 5 Räume einer oberen Etage mit Wasserleitung auf 1. Oct. zu vermieten. Friedrichstr. Nr. 3.

3 Räume (2. Etage) zu vermieten. Wo, f. d. Exp. d. Btg.

Alloopath Behm ist von jetzt des großen Zulaufes wegen täglich (auch Sonntags) von 11 Uhr bis 4 Uhr zu sprechen. Meine Wohnung ist Düsseldorf, Kölnstraße 232, 1. Etage.

Mädchen vom Lande auf sofort gesucht. Frau Schmidt, Rheinstr. 6.

Gluckwunschkarten! Christ-, Namens- und andere festeschenke empfehlen billigst in reicher Auswahl von Haronne & Co.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ich glaub nicht die M... nur angebent und beantwortet durch gebracht über im Zw... deutscher Kath... und gelagt h... Meinung zum... von Millionen... senden — ab... nen (Schr r... deutschen Kath... nicht im Zwe... keinen einzigen... anders denkt... an den Rhein... in die bairisch... katholischen B... Gatten sei. mit

am Mittwoch den 8. Sept., Morgens 9 Uhr, in der Münsterstraße, für den verstorbenen Herrn Franz Frings, wozu freundlichst eingeladen wird.

Berichtlicher Verkauf. Am Mittwoch den 8. Sept. 1886, Nachmittags 3 Uhr, sollen auf der Dorfstraße zu Schlich bei Giehn gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden: verschiedene Mobilien etc., 3 Stück große Tische und 2 Schränke. Schmidt, Gerichtsvollzieher, Neuss.

Indem ich zum ersten Male in diesem Jahre mit meinem Fuhrwerk nach Revelar fahre, empfehle ich mich den Bilgen bestens. Neusserfurch ab Kaarst. Jos. Matheisen.

Das Haus Grefelderstraße Nr. 44, für jedes Geschäft geeignet, ist October ganz oder getheilt zu vermieten. Zu erfragen bei Jacob Pilars.

Schöne Wohnungen zu vermieten Böttgerstraße No. 8. Näheres bei Anton Gessell.

4 oder 5 Räume einer oberen Etage mit Wasserleitung auf 1. Oct. zu vermieten. Friedrichstr. Nr. 3.

3 Räume (2. Etage) zu vermieten. Wo, f. d. Exp. d. Btg.

Alloopath Behm ist von jetzt des großen Zulaufes wegen täglich (auch Sonntags) von 11 Uhr bis 4 Uhr zu sprechen. Meine Wohnung ist Düsseldorf, Kölnstraße 232, 1. Etage.

Mädchen vom Lande auf sofort gesucht. Frau Schmidt, Rheinstr. 6.

Gluckwunschkarten! Christ-, Namens- und andere festeschenke empfehlen billigst in reicher Auswahl von Haronne & Co.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.

Ein rothgef. Jagdhund zugest. Abzug gegen Futter u. Einrichtungsgebühren. Franz Krosch, Dertum.